Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse

Band: 6 (1893)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

N° 6. (Neue Folge.) **1891.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 57. Ueber Zürcher Annalen des XIV. Jahrhunderts, von Dr. A. Bernoulli. — 58. Papst Sixtus IV. als Vermittler zwischen Mailand und der Schweiz, von Dr. Th. v. Liebenau. — 59. Eine zürcherische Chronik der Schwaben- und Mailänderkriege, 1499—1516, von Dr. A. Bernoulli. — 60. Nachkommen des Arnold von Melchthal, von A. Küchler, Pfarrhelfer. — 61. Zu der Herkunft der Rätischen Urkunden in Regensburg, von Dr. H. Wartmann. — 62. Zum Hut in der Tellensage, von Dr. A. Bernoulli.

57. Ueber Zürcher Annalen des XIV. Jahrhunderts.

In meiner Abhandlung über Etterlins Chronik der Eidgenossenschaft glaube ich s. Z. nachgewiesen zu haben, dass dieser Chronist neben andern Quellen auch alte, seither verlorne Zürcher Annalen benützte, welche mindestens den Zeitraum von 1315 bis 1386 umfassten[1]). Ein Seitenstück zu diesen Aufzeichnungen, welche Etterlin wahrscheinlich in deutscher Sprache vorfand, bilden nun andre, theilweise lateinische Zürcher Annalen, welche uns nur in Form von handschriftlichen Zusätzen zu Etterlins gedruckter Chronik erhalten sind. Das betreffende Exemplar, zur Ausgabe von 1507 gehörig, befindet sich in der Berner Stadtbibliothek (Incun. Nr. 81, früher Nr. 354), und ich verdanke seine Benützung der Gefälligkeit des Herrn Oberbibliothekars Prof. E. Blœsch[2]). Die verschiedenen Eintragungen, welche sich auf den Blatträndern dieses Bandes vorfinden, scheinen alle von einer und derselben, mir unbekannten Hand aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts herzurühren, und durchweg stehen sie in irgendwelcher Beziehung zum gedruckten Texte des betreffenden Blattes. An mehreren Stellen verweist der Schreiber auf die Urspergische Chronik[3]), ebenso auf die «Strassburgische», d. h. auf Königshofen[4]), und zum Tode Rudolfs von Habsburg nennt er als seine Quelle ein «Chronicon rerum Australium[5]).» Die Zusätze, welche aus diesen

[1]) S. Jahrbuch f. Schweiz. Gesch., Bd. I S. 107, 113 und 116 ff.

[2]) Die erste Kenntniss dieses Bandes verdanke ich Hermann Hagen's Handschriftenkatalog der Berner Stadtbibliothek.

[3]) Bl. 34 und 58.

[4]) Bl. 35 b.

[5]) Bl. 7. Welches Chronicon Austrialium hier gemeint sei, lasse ich dahingestellt.

Schriften stammen, sind jedoch keineswegs zahlreich und betreffen meist nur das XIII. Jahrhundert. So weit sie hingegen in's XIV. Jahrhundert gehören, so zeigen sie beinahe durchweg eine unverkennbare Verwandtschaft mit den in verschiedenen Redactionen noch erhaltenen Zürcherchroniken[1]). Setzen wir nun die Zusätze letzterer Art, soweit sie genau datirbar sind, zusammen, so erhalten wir eine allerdings sehr fragmentirte Reihe zürcherischer Annalen, welche von 1308 bis 1389 reichen und bis 1385 lateinisch, im letzten Teile aber deutsch geschrieben sind. Schon ein flüchtiger Vergleich mit den bisher bekannten Zürcherchroniken zeigt uns zur Genüge, dass wir hier nicht etwa einen Auszug aus letztern vor uns haben, sondern im Gegentheil die Ueberreste einer ältern Schrift, aus welcher alle noch erhaltenen Redactionen der alten Zürcherchronik mehr oder weniger geschöpft haben. Diese Annalen sind daher für die Textkritik der Zürcherchroniken nicht ohne Bedeutung.

Da uns diese Annalen nur als Zusätze zu Etterlins Chronik erhalten sind, so kann uns ihr fragmentirter Zustand nicht so sehr befremden. Denn Etterlins Hauptquelle für das XIV. Jahrhundert war die Bernerchronik, deren Verfasser seinerseits vielfach aus der Zürcherchronik geschöpft hatte[2]). Zudem aber kannte schon Etterlin, wie wir oben sahen, Zürcherische Annalen, und es ist keineswegs ausgeschlossen, dass es dieselben waren, aus welchen auch die vorliegenden Zusätze stammen[3]). Der Schreiber dieser letztern beschränkte sich daher naturgemäss auf das Wenige, was er in der gedruckten Chronik noch nicht vorfand, und diess ist der Grund, warum so mancher Zusatz weiter nichts enthält als etwa ein Datum oder einen Namen. Andrerseits aber fehlt es hier auch nicht an solchen Zusätzen, deren annalistische Form noch deutlich genug zeigt, welcher Art die verlorne Schrift war, deren Trümmer uns hier erhalten sind.

Neben den zahlreichen Zusätzen zu den Jahren 1308 bis 1389, welche wir diesen verlornen Zürcher Annalen mit einiger Sicherheit glauben zuweisen zu dürfen, finden sich über die ältere Zeit noch einige beachtenswerthe Notizen, für deren Zugehörigkeit zu diesen Annalen wir nicht einstehen möchten, und die wir deshalb hier gesondert folgen lassen. Nach 1389 aber bemerken wir in dem Bande keine weiteren Zusätze aus unbekannter Quelle, bis 1499, wo einige wenige Bemerkungen zum Schwabenkriege wohl vom Schreiber selber herrühren. Dasselbe gilt auch von einer Notiz über die Schlacht bei Marignano, welche unser Schreiber bei der Schlacht bei Laupen anbringt, und welche wir am Schluss hinter 1499 noch anfügen.

Indem wir nun diese verschiedenen Aufzeichnungen hier folgen lassen, bemerken wir nur noch, dass dieser Band im vorigen Jahrhundert neu gebunden und bei diesem

---

[1]) Die verwandten Stellen s. in Henne's Klingenbergerchronik, S. 41—53, 63—71, 100—118, 127—134 und 145—150, und zwar sowohl im Text, wo die Redaction III (nach G. v. Wyss) vertreten ist, als auch in den Anmerkungen, wo Red. I und II. Vgl. ferner, für den Schlachtbericht von Sempach, die Red. IV und V, bei G. v. Wyss, Ueber eine Zürcherchronik, S. 30 u. 35.

[2]) S. hierüber Jahrbuch f. Schw. Gesch. I, S. 58 und 123.

[3]) Dabei ist allerdings vorauszusetzen, dass Etterlin diese Annalen nur in abgeleiteter Form d. h. in deutscher Uebersetzung gekannt habe. Daher erklärt es sich, dass er z. B. zur Schlacht am Morgarten das entstellte Datum «St. Othmarstag» setzt, während die vorliegenden Zusätze noch, das richtige «in vigilia Othmari» haben.

Anlasse leider stark beschnitten wurde, so dass die Eintragungen am Rande vielfach verstümmelt sind. Dadurch sind im Texte zahlreiche kleine Lücken entstanden, von welchen jedoch die meisten mit völliger Sicherheit zu ergänzen sind. Es erscheint uns daher unnöthig, jede dieser Ergänzungen, welche oft nur Einen Buchstaben umfassen, durch Klammern auszuzeichnen; sondern wir beschränken dieses Unterscheidungszeichen auf diejenigen Stellen, wo entweder ein ganzes Wort ergänzt wurde, oder wo über die richtige Ergänzung irgendwie ein Zweifel obwalten könnte. Die durch den Schreiber theilweise modernisirte Orthographie behalten wir bei, wie die Hs. sie aufweist, und desshalb bleibt auch das Umlautzeichen über den Vocalen unverändert stehen, auch da, wo es eigentlich nicht den Umlaut, sondern den Diphthong bezeichnet, wie z. B. hie und da über a. *August Bernoulli.*

I. Annalen 1308—1389.

[18b.] *Zur Ermordung König Albrechts:* factum 1308 Philippi et Jacobi. *Herzog Johanns Räthe:* illi fuerunt der von Wart, der von Eschenbach und der zer Balm.

[20] *Zum Tode Heinrichs VII.:* anno 1313 in die Bartholomei obiit.

[20b.] *Zur Schlacht am Morgarten, zum Datum:* aliqui dicunt in vigilia Othmari, scilicet eo anno.

[20] Item die von Zurch hatten dem hertzogen gelichen 50 mann, die wurden all erschlagen und lagen al by ein[ander], wiewol die von Schwitz sy patten, [sy] solten darvon ziechen; sed noluerunt immo. Item die von Schwitz verloren nit [mer,] eo die, dan 1 [man].

Item ille dux Leopoldus obiit depost anno 1332, al[iqui] dicunt 132[6], ultimo februarii, [et] sepultus in Küngsfelden.

[21] *Zum ewigen Bunde von 1315:* factum zu Brünnen, 3a. post Nicolai, anno notato.

[22b.] Schwanow destructum fuit in augusto 1333[1]) per civitates, Argent[inenses], Basilienses, Turicenses ec.

Howstoffel venierunt anno 1338, 15. die septembris.

Louppen [be]llum factum fuit hoc anno ec. 1339, in vigilia Achatii[2]).

[28] Anno domini 1339 expulsus fuit clerus e civitate Thuricensi propter interdictum, quod servabatur per 18 annos contra Ludwicum Bavarum, qui se nominabat imperatorem ec.

[33b.] Diluvium in Zürich anno ec 1343, in die s. Jacobi, sic quod aqua ascendebat ultra ambos pontes; und gieng uber das Silveld hinweg.

Item das wasser gieng in Frauenmunster, das man mit grosen schiffen dar in und usz für; factum ut supra.

Anno domini 1349 in Turego conbusti fuerunt Judei omnes, in vigilia s. Mathie[3]).

[42] 1362. Item magna [fuit] karistia, et [pre]cipue in Zürch, quod 1 malter [vel] modius, scilicet m[üt] kernen, solic[itabatur] vel vendebatur pro 34. s. d. bone monete.

---

[1]) Hs: 1331. Denselben Fehler haben auch einige Hss. der Zürcherchronik; s. Klingenberg S. 53, Anm. *z z.*

[2]) Hs: achay.

[3]) Hs: s. mathei.

[43] Anno 137[0] prepositus Turicensis expulsus fuit [e] civitate Thuricensi perpetue.

[44] Anno domini 1375 talis fuit caristia [in] Zurch, das ein müt kernen galt 2½ lb, [et] multi homines m[orie]bantur pre ni[mia] fame.

[44b.] Anno domini 1375 facta fuit liga inter dominum ducem de Austria ex una et Turicenses, Bernenses, Lucernenses et Underwaldenses, per 12 annos. sed illi de Schwitz noluerunt, nisi fuisset pax et liga in perpetuum; quam autem dux noluit, sed tantum ad annos ut supra.

[45] Anno ec. 1376, 4a. post Magdalene, visa fuit stella mirabilis et horribilis et varii coloris.

Eo anno 137[6] fuit imperator Carolus Bohe[mus] contra civitates imperii in Suevia ec.

Zum Tode Karls IV., 1378: aliqui dic[unt], obiit in vigilia s. Andree.

Anno domini 1381, aliqui dicunt 82, conbusta fuit civitas Bremgartten, de domo unius pistoris, et mansit sola una domus inconbusta.

[45b.] Anno 1382 comes de Kyburg proditorie attemptabat accipere oppidum Solitornn et omnes, ut intendebat, interficere; sed fuerunt premoniti. sed omnes, quos reperit in porta[1]), interfecit viros et mulieres.

1383 Bernenses cum suis de liga obsederunt oppidum Burgdorf per 6 ebdomadas, et idem obtinuerunt. da verhiesz [in] hertzog Lupold von Osterrich, niemant wider sy zu [lassen ?][2]) durch sin land; sed non fecit immo.

Item tandem [in] fine ipse de Kyburg fuit reconciliatus illis de Berna, [factus] civis ibidem.

[46] *Zum Bunde von 1385 mit den Reichsstädten:* exceptis illis [de] Schwitz nol-[entibus].

Zur Einnahme von Rotenburg: factum anno 1386.

Zum Burgrecht von Entlibuch: Entlibuch illius de Torberg.

Zur Zerstörung von Baldeck, Biel und „Urnach": etiam Hassenburg, Rinach.

[46b.] *Weiter z. J. 1386:*

Rumlang castrum conbusserunt illi de Zurch.

Item die von Glarus vndergrůben under dem schlosz Ober Windeck und valtens uf den herd.

[47] *Zur Einnahme von Pfäffikon:* das herr Albrechts von Landenberg was.

Item man zoch fur Altenburg, et d[ie] darnach prant [man] Bülach.

[47b.] *Zur Schlacht bei Sempach:*

[Item] die herren hatten am ersten [de]n bërg oder buch ingenomen, [un]d do die unsern kamend, [lu]ffen in sy, also das [der] Eidgnossen am erst[en by] 66 umb-kamend [gli]ch, und ouch der [von] Lucern paner [un]der kam[3]). darnach gieng es recht an ein treffen. dan [sy h]atten ir paner d . . . n[4]) ouch vor da . . . . n gsin und . . . . lecht durch zeg . . . . [5]).

---

[1]) Vermuthlich entstellt aus: ante portam.

[2]) Statt «lassen» hat Hs. . . . . echen.

[3]) Vgl. die 2 verwandten Schlachtberichte bei G. von Wyss, Ueber eine Zürcherchronik aus dem XV. Jahrhundert, S. 30 u. 35.

[4]) Für diese und die nachfolgenden Lücken weiss ich zur Zeit keine passende Ergänzung vorzuschlagen.

[5]) «zeg» kann auch «zog . . . . » gelesen werden.

Zu den eroberten Pannern:

Item [die] paner von Hochpërg, des margraffen.

des von Tierstein paner.

[die] paner von Mumpelgarten.

[die] paner der geselschaft ab der Etschz.

[die] paner von Friburg usz dem Brisgow.

Item [da]s von Mellingen, und Lentzburg.

desz [von] Hasenburg paner.

[49b.] *Zum Verzeichniss der Gefallenen:*[1])

Dise hat man mügen wyssen mit namen, und sind verschryben; doch sind vil edel und unedel, der namen, ouch corpel, [man] nit hat mugen erkennen. gott hab ir aller sël.

[47b.] [Item] gewunen darnach die von Lucern ouch Arenstow.

[51] *Zur Einnahme von Wesen:* Wesen, factum 1386.

[52] *Zur Mordnacht daselbst, 1388:*

Item der amman [von] Uri was ouch [do] und ouch erm[ürt].

[52b.] *Zur Schlacht bei Näfels und zwar:*

a) *zur Zahl der Glarner:* Notandum, fuerunt 350.

b) *zur Stärke des Feindes:* 15000.

c) *zur Beute:* ward gewunen ein vendlin von Osterrych, ein paner von Tockenburg, eins von Montfort, [von] Rapperschwil, Winterthur, Schafhusen, Torperg, und ander mer ec.

[54] *Zum Zuge gegen Baden, 1388:* factum 2a. ante Ma[rgarete][2]), und verprant enenthalb wol 31 huser.

Eo anno da satzt sich der [von] Tockenburg mit [den] Eydgenossen.

Zum Gefecht bei Wädensweil: factum do[minica] ante Lau[rentii][3]).

Item die trotten ward den von Zurch verprent schedlichen im Hard, 6a. ante festum Michahelis.

[54b.] Anno 1388 [die] von Zurch und Zug machten einen spiegelfechten fur Bremgartten[4]) ec, erschlugen der vienden by 32 man[5]), und ertruncken wol 20.

[Anno] 1388 [die] fryheit von Zurch [zoch] in das Vischtall, [re]ch einen grosen roub. [die] fiend furkamen [mit] macht in den weg; [do] furen die Zurcher mit [dem] roub uber die [rü]nne oben[6]), und [ni]der durch die [March], und trugen [die] schif uber Hürderfeld, und kamen mit dem roub heim.

Zum Gefecht bei Hünenberg, d. h. zum Verluste der Zuger an Todten: under den was ir amman und ein ritter [von] Ospital.

---

[1]) Der Rand von Bl. 48—49b. enthält dieselbe Todtenliste wie die Klingenbergerchronik bei Henne S. 123—125, mit geringen Varianten. In Betreff dieser Liste vgl. bei Th. von Liebenau, Schlacht bei Sempach, in den Chronikberichten die Nr. 37, 102, 132, 134, 147 und 183, welchen allen dasselbe Verzeichniss zu Grunde liegt.

[2]) Vgl. Henne, Klingenberg S. 144 u. 145 Anm. *u.* nach sant Margreten.

[3]) S. ebend. S. 145 u. 146 Anm. *v.*

[4]) Am 13. Nov.; s. ebend. S. 146 Anm. *x.*

[5]) Hs: den viend by 32 man.

[6]) Die Lint-rünne; s. Klingenb. S. 147.

[55] *Weiter z. J. 1388:* Eo anno wurden die [von] Nuw[stat] Eidgnosen wie [die] von Biel[1]).

[55b.] Item 1389 am dornstag[2]) vor der alten vasznacht do wolten die von Glarüs stein dannen füren zu Wesen. das wolten weren die von Wesen, und kamen mit macht zu schlagen. und ward der von Wesen 17 man erschlagen, und der von Glarüs 3 man. syderhär hat man sy nit mer buwen wöllen lassen.

[56] Item anno 1389 prima die aprilis, erat 5a., do ward der frid gerüft offenlich [zu] Zurch[3]) und in der Eydg[noschaft]; und weret untz zu[4]) dem nechsten jar und und 1 tag und da[nent]hin siben gan[tzer] jar. deo gracias.

Item in disen tagen[5]) verlor der gräf von Sophoy vil volks zu Wallis in dem land, by 2 tusent fünfhundert und by 40 mannen.

II. Weitere Zusätze.

[10b.] *Zur Herrschaft König Rudolfs über die Waldstätte:*

Am anfang, schryb und red yeclicher wasz er wöll, so find ich, als ettlich cronicken sagen, das Schwyter ire vögt oder herren usztriben hönd anno ec. 1294 vel 91.

[19] *Zur Stiftung von Königsfelden:*

Und hertzog Hans der morder lyt ouch da vergraben, der dan da heimlich lange zyt ein bruder gsin ist. es lit ouch do Leopoldus dux, qui zu Sempach fuit interemptus.

[5] *Zum Bunde Luzerns mit den Waldstätten:*

Es haben ouch darvor die von Lucern mer dan ein mal das dorf Art, in Schwytz, verprent als ire viend ec.

III. Zum Schwabenkrieg.

[106b.] *Zum Treffen am Bruderholz:*

Der Kiszlig ein metzger von Solitorn der was vogt uf Dörnäch und dazumäl der Eidgnossen uf disz mal hoübtman.

[112] *Datum zur Schlacht an der Calven:* an der mitwoch in pfingstagen.

[115] *Zur Schlacht bei Dornach:*

Und hand demnach die fromen von Solitorn ein loblich capell daselbs im feld nit wyt von der brug lan machen und zieren, und die beyn erlich und suberlich lassen zusamen legen; dan es in irem piet geschechen ist. und wurd ietz gemelt [capell genempt] und geheyssen[6]) zů den ellenden beynen. und grosse fart dahin ist, und grösse, alsz man sagt, zeychen da gott thůtt.

[27b.] *Zur Schlacht bei Laupen 1339, d. h. zum Versprechen der Berner, den Waldstätten ihre Hilfe zu vergelten:*

[Item] quod factum sic in Mediolanensium dira pugna ibidem contra Franciscum regem Franc[orum fac]ta in vigilia exaltationis [cru]cis 1515.

---

[1]) Vgl. Justinger S. 177.

[2]) Hs: Item am dornstag 1389.

[3]) Hs: offenlich Zurch.

[4]) Hs: unsz zu.

[5]) D. h. am 20. Dec. 1388; s. die Brieger Chronik in Stumpfs Reisebericht, Quellen z. Schweiz. Gesch. VI. S. 248.

[6]) Hs: ietz gemelt und geheyssen.

58. Papst Sixtus IV. als Vermittler zwischen Mailand und der Schweiz 1483.

Durchgeht ein schweizerischer Geschichtforscher Dr. L. Pastor's Geschichte der Päpste, so beschleicht ihn ein eigenthümliches Gefühl. — Die Päpste feierten im 15. Jahrhundert die Schweizer immer als treuergebene Söhne der Kirche, auf deren Hilfe man sich um so mehr verlassen könne, wenn man ihnen Aussicht auf Vergrösserung des Gebietes im Norden oder Süden eröffne. So hatten die Schweizer 1460 den sanften Wink des Papstes durch Eroberung des Thurgaus verständnissinnig erwiedert. Und als im Jahren 1478 die Mahnung an sie erging, zur Zertrümmerung des Herzogthums Mailand mitzuwirken, da war namentlich in Uri diese Stimme richtig verstanden und mit Begeisterung aufgenommen worden (Segesser, Kleine Schriften II, 48—51).

Von diesen beiden Verhandlungen und andern intimen Beziehungen zwischen den Päpsten und den Eidgenossen findet sich bei Pastor keine Spur, und doch sollte man beim Anblick des Quellenverzeichnisses meinen, hier wichtige Aufschlüsse erwarten zu dürfen. Man möchte fast annehmen, es seien im Buche gerade die Blätter ausgefallen, die zur Besprechung dieser interessanten Beziehungen bestimmt waren. Denn, dass es sich nicht um ein absichtliches Vertuschen dunkler Pläne handelt, ersieht man schon daraus, dass Pastor auch da schweigt, wo sich die Gelegenheit geboten hätte, die Thätigkeit Papst Sixtus IV. im bessern Lichte erscheinen zu lassen. Wir wollen auch zu Herrn Pastor's Ehre annehmen, er habe sich nicht etwa durch die lakonischen Bemerkungen in der Geschichte der schweizerischen Nuntiatur von F. v. Balthasar, oder gar in der historischen Notiz über die Nuntiatur in der Schweiz, die im Berichte des schweizerischen Bundesrathes über seine Geschäftsführung im Jahre 1873, p. 347ff. erschien, leiten lassen, als er sich über diese Verhältnisse so kühn ausschwieg.

Wir wollen vielmehr annehmen, es liege im Plane des Werkes, etwa bei der Darstellung des Pontifikates Julius II. eine zusammenhängende Darstellung der Beziehungen der Päpste zu den Eidgenossen und zu Mailand zu geben, durch welche die werthlosen Auszüge aus den mailändischen Documenten über Sixtus IV. verdrängt werden.

Hier stellt sich uns die eigenthümliche Thatsache entgegen, dass der gleiche Papst, der 1478 die Schweizer zur Zertrümmerung des Herzogthums Mailand ermuntert hatte, 1483 den Frieden zwischen Mailand und der Schweiz befestigen half, freilich in der Absicht, die beiden Parteien zum Kriege gegen Venedig, oder wenigstens zur Verhinderung einer Hilfeleistung der Schweizer zu Gunsten Venedigs zu bestimmen (Amtliche Sammlung der eidgen. Abschiede III, 1, 154—156, 157, 159, 161).

Es war das Verdienst des päpstlichen Nuntius Bartholomeo de Maraschio von Mantua, Bischofs von Civita Castellana, am 16. Juli 1483 einen Zusatz zum Bunde zwischen Mailand und der Schweiz vermittelt zu haben (Abschiede III, 1,702—706), der auch die Streitpunkte beseitigte, welche einen neuen Mailänder Krieg befürchten liessen.

Am Samstag vor Margaretha Tag 1483, war dieser Bischof nach Zürich gekommen, wie Bürgermeister und Rath von Zürich an Schultheiss und Rath von Luzern schrieben. (Staatsarchiv Luzern, Nuntien).

Ueber den Gang der Verhandlungen sind wir theils durch die eidgenössischen Abschiede unterrichtet, theils durch eine eingehende Relation des Nuntius selbst, den Herr Lyceal-Professor Dr. Schlecht in Eichstätt, mit einlässlichen Studien über das Pontificat Sixtus IV. und die Reformversuche des Andreas von Crayna beschäftigt, in Rom aufgefunden hat. Die Handschrift liegt in der Biblioth. Angelica und trägt die Signatur Cod. S. I. I. F. 46 v⁰.

Dieser Bericht des römischen Abgesandten über seine Verhandlungen mit den Schweizer-Eidgenossen ist an einen päpstl. Staatsbeamten und Fürsten, wahrscheinlich den Grafen Girolamo Riario, gerichtet, den uns Pastor (II, 562) als den bösen Dämon des Papstes schildert.

Dieser uns gütigst mitgetheilte Bericht lautet wie folgt:

Ill.me Princeps. etc. Como per altre mie ho advisato vostra excellentia era necessario mi tramsferisse a quelle terre non haveano consentito a le mie parole monstrati a la dieta per incontro de non nominatij et già mandati[1]) li messi a le predicte communitadi me sopravenne fluxo con una poca die febre che in molti pensieri mi voltò ciò è i non andare timendome a la vita[2]) poy considerando che non andando ne seguiva rapine incendii et morte di persone et considerando la natura di questi persuadendosi esser delegiati da me se non fussi andato Deliberai preponere el bene commune al proprio et così hora cavalcando[3]) hora per nave a di vinti arrivai a Sviz dove aperse lo desiderio di Nostro Signore circa al pacifico vivere dello Illustrissimo Signore Ducha di milano et de loro con tal parole dolce et humane come cognosco essere di bisogno a queste parte che de XXXXa homini erano in quello conselglio non fu pure uno contrario a la mia petitione. Poy de li cavalcando et navigando venni ad Urana, dove dubitai ogni cosa andare in fasso tante furono le querelle et grave contra lo stato de milano li se ritrovorono circha CCC. homini in consilglio me lassorno dire quanto volsi et molto artificiosamente me convenne parlare. Per essere advisato della mala dispositione de costoro da uno certo cavalliero de *Lucerna*[4]), tanto grave, tanto modesto quanto dire se possa et similiter affectionato a Nostro Signore dal quale ha havuto alcune gratie per mezzo del preposto di questa terra[5]) homo da farne gran capitale come farò intendere a la mia ritornata di poy che ebbe dicto ritrahendome uno poco per lo corpo: li lassai fra loro, quali post longham consultationem me rechiamorono in consilglio et fecerme tal parlare che demostrorono non volere fare cosa che dimandasse, non per non compiacere a Nostro Signore, ma per veder una volta come dovevano vivere cum el stato de milano dal quale sotto bone parole sempre sonno stati ingannati et assassinati, benchè l'inganni et assassinamenti finalmente sieno venuti sopra al capo

---

[1]) Vgl. Abschied von Luzern vom 30. Juni 1483, dass bezüglich der mailändischen Richtung der Stoss an den zwei Worten liegt: «genempt und ungenempt», welche der Herzog nicht darin haben wollte.

[2]) Desshalb verlangte der Legat Geleit. Abschied vom 9. Juni 1483. Absch. III, 1, 155.

[3]) Vgl. Abschied vom 9. Juli. Ibidem 159.

[4]) Wahrscheinlich Schultheiss Kaspar von Hertenstein. Vgl. Th. v. Liebenau: Holbein und Hertenstein pag. 94.

[5]) Dr. Peter Brunnenstein, Propst zu Luzern, der auf der Tagsatzung in Luzern vom 11. Juni einen Befehl des Papstes eröffnet hatte, den Venezianern keine Hilfe zu leisten. Abschiede III, 1, 156.

dello stato di milano: et ultra le altre querele antique me expossero queste dal tempo del Ducha Galeazo in quà, Imprimij che el ducha Galeaz monstrando fare stima de loro, domandò la sua liga a la quale consensero et volontera per volere bene vicinare: como el comertio commune richiese, essendo fatta questa liga lo ducha de bergogna[1]) gli domandò el passo per venir contra al ducha de milano offerendogie in dono uno contado: et X. milia ducati lo anno al che non volendo asentir per la liga fatta lo fecero intendere al ducha di milano, quale dopoy sei mesi fece ligha con lo prefato ducha de milano ebbeno alcune bone parole ma fatti pessimi, perchè dopoi poco stette el Ducha di Bergogna a venirgie adosso per due volte con tanto furore, al che confidendose in dio per la Iustitia sua lo trattorono como fu tractato, ma non manco per lo amico che le decte bone parole, poi essendoli tolte le sue exemptione in condurre mercantie libere per molti luochi de questo stato de milano: et volendose le recuperare con le arme gli fu mandato dal Rè di franza uno Reverendo monsig. Bretrando[2]) quale compose la differentia nomminando molte terre per le quale potessero passare con sue mercantie senza alcuna Gabella in quelli lochi nominati per lo Ambasatore del Rè di franza et acceptati dal stato di milano de che querellandose a milano gie fu detto che quelli datii erano de certi zentilhomini et non del Ducha. Al che resposero che al tempo che faceano li capitoli non doveano acceptare quelli lochi et promettere la exemptione. Se le gabelle non erano sue: et che questo gie pare uno delezamento Jn che poy subditi sonno stati robbati da officiali proprii dello stato maxime cinque belli cavalli a uno: et tolte altre gabelle iniustamente et che no se voleno paghare: et provedere con le arme che le promesse gie seno servate realmente senza de cavillatione de doctori lombardi a quàli nulla fede prestano nè voleno prestare ma voleno vivare secondo la rasone reale et per questo non volere condesender a mia petitione, ma una volta cavarne uno fine persuadendose Nostro Signore et voler meglio al loro che a lo stato di milano per non esser mai stati contra la chiese, immo obediente et lo stato di milano lo contrario, et che ognuno lo stato di milano li spaza per poltroni tedeschi, et che deliberavano che como lor Rè di francia, lo Rè de Ungaria, lo Archiducha di Austria, el Ducha di Sabaudia et quello del lorena et lo papa faceano stima di loro mandandogie digni ambasadori così imparesse a fare milano quale li à mandato uno cazenleruzo Loveno et legero, così dicono loro: et che lo stato di milano à fatto questo per mostrar far pocha stima di loro, et tutta fiata più temeno che li altri: per le qual parole et molte altre che longho saria a scriverli po comprehendere la excellentia Vostra quali homini sieno questi senza Lettere, et quale fusse lo animo loro, o guerra, o pace; et possendo cavare altro construtto, me ritornai a lecto mandando quattro ambasatori menatti con me, dui de Lucerna, uno de Turego, et uno de Sviz per aiutarmene per la fede monstrano a Nostro Signore et anco per vedere se le comunità lora vengano a bono camino. Questi quatro andastano in circho amonendo ciascheduno per mia parte che vedessero quanto incaricho seria al loro: che avendo Tutti li altri compiacuto al proprio loro soli fussero renitenti. Al papa dico, qual li ha

[1]) Borgogna. Vgl. hiezu das Memorial über die Ursachen des Mailänderkrieges. Archiv des histor. Vereins von Bern XII, 216—252.

[2]) Bertrando di Brossa.

per filglioli cari et amati, como le proprie terre della chiesa. Como li milglior cristiani che abbia Tutto el mondo comi quelli a li quali se redurià quando Tutto lo resto gie venisse al manco, persuadendosè che li non ci mancarino per la qual praticha comminciorono volere interserire certe parole a le mie che pur vencano a suo proposito. Tandem, o per compassione mostrorono haverne per la infirmità e la faticha data, o ver per riverentia che pur portano granda a la sedia apostolica, a uno hora di nocte erano contenti far quanto voleva Nostro Signore, et Jo azongendo che mediis più apresso a questa parola pertinentij delli lochi exempti, et mediis parendogie che mediis più gli satisfacea, cha pertinentiis, per la diffidentia hanno de le chavillationi anno de milanesi Dubitando che a tempo non mettessero Gabelle fra li lochi concessi exempti, et poi fusseno constretti a pagare non essendo nominati quelli luoghi nel privilegio che tutto se contenea impertinentiis, si chè per contentarli gie ò concesso et mediis. Rengratio dio che ne à cavato di tanto laberinto acceptando mo milanesi quali inanti tratto pagano mille Settecento fiorini a quelli che anno receputo danno a li passi, et ducento alli iudici de questo paeso che haveano acordati queste damnificati, questa summa haveano mandato a offerire milanesi inanti che arrivassi quà io. Dignasse la excellentia vostra mandare questa overo una copia a Nostro Signore perchè non gie scrivo et pregharlo che conforti lo stato de milano a portarse bene con questi, sì per la neccessità del tempo, tanto per honore de sua Santità a la quale intentissimi a la guerra hanno compiaciuto de la pace et mo pareme essere securo che li dui mila fanti de lorena che voleano passare non havevanno el passo. Domenica che viene, o che cavalcarò se poterò, over me farò portare per essere alla dieta ordinata in thurego.[1]) Circha la revocatione del Ducha del lorena[2]) che dura cosa me pare sì per esser da questi populi grandemente amato quello Signore sì per essere molti Zentilhomini et cavalieri provisionati per queste terre pur non mancando de la confidentia sempre ò havuta in dio operando bene spero fare qualche cosa. Licet potesse bastare per non havere fatto manchar cosa che questa Iudicio meo, felix valeat excellentia vestra, a la cui gratia me recomando. Ex lucerna Die XXIII. Julii 1483.

Weitere Mittheilungen aus ähnlichen Handschriften sind von anderer Seite zugesagt.

Dr. Th. von Liebenau.

---

59. Eine zürcherische Chronik der Schwaben- und Mailänderkriege. 1499-1516.

In der kgl. Kreisbibliothek in Augsburg findet sich eine Handschrift des Königshofen, welche einst dem Basler Rathsherrn Christoff Offenburg gehörte[3]). Dieser

[1]) Vgl. Abschied vom 28. Juli. Abschiede III, 1, 161. Noch am 3. Sept. hielt sich „der Bischof" in Zürich auf. Ibid. 163.

[2]) Er hielt sich damals in Venedig auf und bat die Eidgenossen, ihm die Werbung zu gestatten (Abschiede vom 11. Juni und 28. Juli. L. l. 156 und 161); nach dem Siege über den Markgrafen von Ferrara bei Adria kehrte Herzog Renat nach Lothringen zurück.

[3]) Jetzt Cod. N. k. 169. Eine Beschreibung dieser Handschrift s. in den Chroniken d. d. Städte VIII. S. 202.

Besitzer, der 1552 starb, füllte die zahlreichen leeren Blätter der Handschrift mit allerlei eigenhändigen Abschriften von Urkunden und Chroniken, welche uns zum grössern Theil auch in andern Handschriften erhalten sind. Unter denjenigen Stücken aber, welche wir bis jetzt einzig aus dieser Handschrift kennen, erscheint als das umfangreichste die nachstehende Chronik der Schwaben- und Mailänderkriege [1]).

Fragen wir nach ihrem Verfasser, so wird schon 1499 bei Dornach der Zuzug Zürichs unter Kaspar Göldli und die Heldenthat Heinrich Rans « des ältern » hervorgehoben, und ebenso finden wir 1513 bei Novara einzig von Zürich die Zahl der Gefallenen besonders angegeben. In gleicher Weise gibt sich der Verfasser auch beim Feldzug von 1511 als Zürcher zu erkennen, indem er die den bedrängten Schwyzern bei Gallarate durch die Zürcher und Basler geleistete Hilfe erwähnt und hinzufügt: « desz die lender, wie sy datzmoll sagthend, niemermer vergessen welthen. » Diese Bemerkung zeigt uns nicht nur, dass der Verfasser wohl erst geraume Zeit nach Verlauf der erzählten Ereignisse schrieb, sondern sie lässt auch deutlich genug den Ländern gegenüber eine gewisse Verstimmung durchblicken. Es dürfte daher diese Chronik wohl erst zu der Zeit entstanden sein, als die durch die Reformation hervorgerufene Spannung zwischen Zürich und den Ländern sich fühlbar zu machen begann, also schwerlich vor 1524.

Halten wir uns an den Wortlaut der Chronik, wie sie in Offenburgs Abschrift vorliegt, so gibt sie selber über ihre Entstehungszeit allerdings sehr bestimmten Bescheid; denn sie schliesst mit der Bemerkung, dass der 1516 mit Frankreich geschlossene Friede noch gewährt habe im «1543 jar, als ich disz geschriben hab.» Betrachten wir aber den Inhalt der Chronik im allgemeinen, so stimmt sie in vielen einzelnen Angaben, wie Zahlen und dergleichen, nicht nur mit dem viel spätern Bullinger auffallend überein, sondern ebensosehr mit der Berner Chronik Valerius Anshelms. Nun wird wohl niemand behaupten wollen, dass unsere Chronik ein Auszug aus Anshelms umfangreichem Werke sei. Die unverkennbare Verwandtschaft zwischen beiden lässt sich also nur dahin erklären, dass eben schon Anshelm — so gut wie später Bullinger — diese Chronik als Quelle benützte. Da nun aber Anshelm schon 1540 starb [2]), so kann diese seine Quelle unmöglich erst 1543 verfasst sein. Diese Zahl bezeichnet also keinenfalls das Entstehungsjahr der Chronik; wohl aber mochte 1543 das Jahr sein, in welchem Christoff Offenburg — damals 34 Jahre alt — seine Abschrift fertigte. Vermuthlich fand er den ganzen Schlusssatz der Chronik schon in seiner Vorlage und änderte darin einzig die Jahrzahl, indem er das « ich » des Verfassers auf sich selbst bezog und demgemäss das Entstehungsjahr der Urschrift durch dasjenige seiner Abschrift ersetzte, nämlich durch 1543.

Die Thatsache, dass Anshelm diese in Zürich verfasste Chronik benutzte, bietet uns überdiess auch einige Anhaltspunkte, um sowohl ihre Entstehungszeit als ihren Verfasser etwas näher zu bestimmen. Da nämlich Anshelm sein Werk 1529 begann [3]),

---

[1]) In der Handschrift füllt sie Bl. 200—208.

[2]) S. G. Tobler, Die Chronisten und Geschichtschreiber des alten Bern (Berner Festschrift von 1891), S. 47.

[3]) S. Tobler, a. a. O. S. 45 ff.

so dürfen wir wohl zum voraus annehmen, dass alle von ihm benützten Quellen schon damals vorhanden waren, und demgemäss ist die Entstehungszeit unsrer Chronik, nach dem was wir oben bemerkten, zwischen 1524 und 1529 zu setzen, Nun ist aber gerade aus letzterem Jahre ein Brief des Raths von Bern an Zürich erhalten, in welchem gebeten wird, es möchte der dort wohnende «meyster Fridli Blüntschli» die Chronik, welche er geschrieben, dem Valerius Anshelm nach Bern leihen[1]). Es liegt daher die Vermuthung sehr nahe, dass die vorliegende, von Anshelm wirklich benützte Chronik dieselbe sei, welche er damals von Zürich zu erhalten wünschte, und dass mithin ihr Verfasser kein andrer war als jener Fridolin Bluntschli, dessen Chronik bisher als verloren galt[2]).

Im nachfolgenden Texte wurde die Orthographie der Handschrift mit allen ihren Schwankungen beibehalten, und nur bei den Zahlen wurden die theilweise noch römischen Ziffern durchweg durch arabische ersetzt. Die Abkürzung h, welche in der Handschrift bald für «herr», bald für «herzog» steht, wurde überall entsprechend aufgelöst, und ebenso das s für «sant» vor den Heiligennamen.

August Bernoulli.

---

(200) **Der Schwabenkrieg. 1499.**

Keiser Friderich, ein ursächer des grossen Schwäbischen pundts, hatt alle zitt siner regierung gsůcht, wie er die Eidtgnossen bezwingen möchte. diser aber starb inn dem jar 1493, und wollt da Maximilianus, sin son, den fatter inn glichem furnämen ersätzen[1]). und wurdent vill richstäg darumb gehalten, wie man den Eidtgnossen ein herren gän welthe. zů letst ward ouch ein richstag zů Lindouw, daruff die Eidtgnossen bereufft wurdent, und inen furgehalten, das sy iettz ouch gemeine reformation des richs mitt sampt dem Schwäbischen pundt annämen meustendt, oder dorumb gsůcht werden inn iren landen. uff sollichs begerttend die botten, das sy es an ire oberen bringen welthen; das ward innen vergöndt. da schribendt gemein Eidtgnossen an Römischenkönig, das er sy semlicher anmůtung erlassen[2]) und by irem althen harkhommen beliben lassen welthe; aber es ward inen nütt dan mitt treuwungen geandtwurtt. zů letst ward ouch hertzog Sygmund angestrengt, das er das hertzogthumb Oesterich dem Maximilliano ubergab; vermeintend also die fursten, mitt der erbeinung die Eidtgnossen inn den pundt ze pringen. dan Maximilianus fordertt da von innen, das sy im alls eim herzogen usz Oesterych die erbeinung schweren welthend. die Eidtgnossen aber meindtend : so hertzog Sigmund das hertzogthumb uffgen hette innen zů schaden, das er innen nitt behulffen sin meuste, so werendts inn disen gefärlichen leuffen dem keiser nitt schuldig ze schweren. und schwallt sich die sach, also das sich mencklicher eins kriegs versach.

---

[1]) Diesen Brief, vom 18. August 1529, s. bei Tobler, S. 50.

[2]) Ueber F. Bluntschli scheint bis jetzt nur weniges bekannt zu sein, und es bleibt sogar fraglich, ob dieses wenige sich nicht auf 2 verschiedene Personen d. N. vertheile. S. hierüber A. Stern, im Jahrbuch f. Schweiz. Gesch. XII, S. 161 ff.

[3]) Handschrift : ersatzen.

[4]) Handschrift : und erlassen und.

Also was Maximilianus an die von Costentz, die noch (nitt)[1]) im pundt warend; und wurbendt die Eidtgnossen (200b) ouch umb sy, aber durch ungeschickten frefell des Muhenheim landvogts zu Frouwenfeld, und falsch prattick des burgermeisters Schattz von Costentz, und Lobhartts des obersten zunfftmeisters, ward zů wegen bracht, das die von Costentz den Schwäbischen pundt schwůrend im 98 jar der minderen zall. da meindtend die fursten, die Eidtgnoschafft were schon halb gewonnen, da sy disen ingang hattend.

Es hattend ouch die vom Grauwen pundt spen mitt den Ettschlutten, und als sy sich ouch eins kriegs besorgtend, schrybendt sy uff den tag, so zů Zurich versamblet was, und wurbendt, das man sy ouch inn der Eidtgnossen pundtnus uffnäme. welches beschach; dan die Eidtgnossen meinthendt, ye mer irer werendt, desto bas möchtens Maximiliano widerstan.

Alls nun Maximilianus sölichs vernam, beschrib man ein tag gan Costentz, und machtend anschleg, wie sich mencklich halten solty, war yederman mitt siner rustung zuchen solte; und geschach das am[2]) 20. january anno 1499.

Nun hattend sich vor vill jaren mencharlay spenn mit den Oesterichichen und dem bischoff von Kur zůgetragen, der graffschafft Tirol halb und des gestiffts von Chur. es wurdendt ouch darumb vill tagsattzung gehalten, und nie khein glichs getroffen. zůletst vielend die Etschlutt inn das Munsterthall, das inn des gstiffts von Chur obrykeitt gelegen ist, wolthend das closter inngenommen han. aber sy wurdend von den landtlutten gehindert, und lagend also zů beden sitten im feld, und was dises der erst anlassz des kriegs. dan (201) so bald das denen von Ury kundt gethan ward, zugendt sy schnell mitt ir paner ussz, den Pündthern[3]) ze hilff, mandtend ouch ander Eidtgnossen. und lagend demnach die Ettschlutt[4]) und die Pünther mit den Urneren gegen einandren im feld und griffendt einander nie ann; dan yettwederer theill wartet mer hilff.

Aber Lutzernn, Schwitz, Underwalden zugend inn das Rinthall; dan man sich daselbst uberfalls besorgt. demnach besattz man das landt woll am Rin hinuff. es wurdendt aber die will grosz leesterungen und schmachwort den Eidtgnossen von Schwäbischen enbotten, von unötten zů schryben.

Der bischoff von Costentz bewissz ouch den Eidtgnossen grosz untruw, wie woll er ein burger zů Zurich was und ein geborner Eidtgnosz; gab sine schlösser den Schwaben inn, darab sy die Eidtgnossen vill schedigothend. also thett ouch der bischoff von Chur, der sich gan Furstenberg zů den Schwäbischen verstolen hatt. aber die Punther namend im vil schlosser inn, ouch das stettlin Meyenfeld, und leithend ein zůsattz daryn.

In disem handell warb ouch der könig usz Franckrich umb ein pünthnus an die Eidtgnossen, die mitt im ward uffgericht zů Zurich, im 1499 jar, den ersten tag february.

---

[1]) nitt fehlt i. d. Handschrift.
[2]) Handschrift: an 20. january.
[3]) Handschrift: den Pundthen.
[4]) Handschrift: die Ettslutt.

Ann der pfaffen fasznacht[1]) ward Meyenfeld, statt und schlosz, einem von Brandis verratthen und all darin erwurgt. das klagttend die Pünther iren Eidtgnossen, und zugendt da hinder das schlosz Gůthenburg an die lettzy, gewunendts mitt gwalt, erschlůgend der vinden woll vierhundert. demnach kamendt ouch thusend Eidtgnossen zů inen.

[201b] Am 8. february [2]) schlůgend die von Zurich und Zug die figendt zů Trisen, und erschlůgend 350. demnach ward Valdutz gwonnen, und der von Brandis, des es wasz, gan Rapparschwill gfeurdt. glich darnach ward ouch Meyenfeld erobert.

Under disem ward ouch zů Zurich von den Eidtgnossen ein zug inn das Hegöuw angesächen, welcher ouch volendet ward, und wurdent von Eidtgnossen dise schlosser und dörffer verprendt.

Schlösszer:

Rosenegg, Randegg, Halsperg, Homburg, Frydingen, Stouffen, Wörblingen, Nuwhusen, Oberstad, Stiszlingen.

Dörffer:

Ramszen, Ruliszingen, Gůttmantingen, Singen, Hiltzingen, Wittertingen, Welschingen, Fridingen, Nuwhusen, Riedtenn.

Am 20. february wurdent von den Eidtgnossen, so im Oberlandt logendt, zů Sant Johanns Höst [3]) woll 5000 der finden erschlagen. man sagtt ouch, das ettlich Schwaben sich zů tod gelouffen haben.

Demnach wurdendt ouch die graffen von Sultz bruchig an den Zurichern, gabendt dem von Lupfen inn Kussenberg und Theungen wider die Eidtgnossen.

Am balmabendt [4]) im 99 jar hattend sich zůsammen gethan by 800 knechten von Bernn, Solothurn, Enttlybůch etc., zugendt uff die figendt, der meinung ein roub ze reichen. dise wurdendt von herrn Friderich Cappeler by der Birsz bim Brůderholtz angriffen mitt 8000 mannen. aber die figendt namendt d'flucht und verlurendt woll 600 man, die Eidtgnossen nitt mer dan ein man.

Uff den 25. marcy vielendt die Kungischen uber Rhin, tribend der Eidtgnossen zůsatz hindersich, welche woll [202] 70 man verlurend inn der flucht. aber hatt sich einer von Glaris verlouffen; an den khamendt 20 reisiger. aber er erwartt sich iren inn sinem vortheill, und lupfft dry usz dem sattell. da reitt einer von Brandis hintzů, fordertt inn gefangen, fůrtt inn gan Feldkilch, gab im siner redlichen thatt brieff und sigell [5]), und schickt inn unverlettzt widerumb heim.

Am 18. aprils [6]) ubervielend die Schwaben mitt ir grösten macht Ermatingen, erschlůgend der Eidtgnossen vill, und entrunend by 300. da samlettend sich die anderen ouch von den zůsättzen, das iren by 1500 was. die griffend glich die figendt wider an, schlůgendts inn d'flucht bis gan Costentz ans thor, und gwunendt vill buchsen und grosz

---

[1]) Am 10. Februar.

[2]) Vgl. Valerius Anshelm, Bd. II S. 116 d. neuen Ausg.: Und also am zinstag der jungen vasnacht (12. Februar).

[3]) Handschrift: S. Johanns Host.

[4]) Vgl. Valerius Anshelm, Bd. II S. 153: Uf den 22. tag merzen — was fritag vorm palmtag, und zů Basel unser frowen abent.

[5]) Handschrift: brieffs und sigell.

[6]) Vgl. Val. Anshelm II 163: Uf den 11. tag aprel — was donderstag nach der osterwochen.

gůtt. es wurdent ouch der vinden woll 1400 uff der walstadt gfunden, und ertrunckend woll tusent im see.

Glich nach diser schlacht geschach ouch der grusam stryt im Oberlandt zů Frastnettz, inn welchem der finden woll 3000 erschlagen wurdent, und vill in der Ill ertrenckt, welcher 500 und 30 zů Veldkilch am rechen uszzogen wurdendt; die Eidtgnossen gwunendt daby 500 stuck buchsen, grosz und klein.

Demnach zugendt die von Zurich, Bern, Luzern, Zug, Fryburg und Schaffhusen fur die statt Teungen; da enträn herr Dietterich von Blůmnegg gan Waldtshůtt. die Eidtgnossen namendt die statt ynn, enthůptetend 20 man, die inen gefiellend, und alle Eidtgnossen darin, so abgfallen warendt. demnach zugendt die ubrigen ab, an einer handt ein wisses steblin, an der anderen ein stuck brott tragende; und ward die statt inn grundt verprendt. demnach wurdendt vill schlosser gwunnen, under welchen ouch das werhafft stettlin Blůmenfelld.

[202b] Under disem fielend inn das Engadin die Kungischen. da aber das die Pünther vernamendt, zugendts inn pfinstfirtagen [1]) uber die Ettsch und griffendt die vigendt an mit zweyen huffen; und erschlůgendt iren woll 4000 und ertrancktend woll 400. aber die Pünther verlurend ouch by 200 und 25 manen; dann der ander huff truckt nitt by zitt hinach, als er solt gethan haben.

Uff Johannis und Pauly [2]) zugend die von Zurich und Schwitz mitt den zwey zůsättzen zů Zurtzach und Cobeltz, sampt ettlichen zůglouffnen knechten ussz der graffschafft Baden, uber Rhin, woll 1500 starck, uberfielend Togern und erstachen woll 60 man. es geschach ouch ein scharmutz by Waldtshůt, da die figendt vill verlurendt, und die Eidtgnossen kein man; und gwunendt ein grossen roub und fůrend wider heim.

Nach disem hattend die Eidtgnossen ein streiffreis inn das Sunttgöuw und Elsassz angesächen, und samlet sich ouch Maximilianus zů Costentz mitt gantzer macht; und wurdendt all sine anschleg den Schwitzern durch ein priester kundtgethan. dorumb underliessent sy den furgenomnen streiffzug und zugendt all inns Schwaderloch, uszgnommen Bern, Fryburg und Solothurn. dises ward durch ein burgermeister von Basell, herr Hans Imber von Gilgenberg, den Kungischen heimlich — dan die Baszler sassendt sunst den gantzen krieg still, unpárthygisch — zůgeschryben. darumb sy schnell, alls yederman im Schwaderloch lag, fur Dorneckh zugendt, denen von Solothurn zůgehorig; brantthen vill dörffer, trybend groszen můttwillen. da ordnetten die Zurcher Caspar Göldly mitt eim fenlin und 400 knechten denen von Solothurn zů hilff. [203] diewill aber die anderen Eidtgnossen im Schwaderloch lagendt, vermeinthend die vier Waldstett, es dete ietz nöther denen von Solothurn ze helffen, und verkunthen ouch disen anschlag anderen iren Eidtgnossen. darumb schicktend die von Zurich glich ir venlin gan Dorneck; die leidtend sich inn ein holtz, und kam das paner von Bern ouch zů inen. die fygendt [3]) aber meindtend nitt, das khein Eidtgnosz im velld were, und lagendt gar sorglosz. das mochtend die Eidtgnossen zům theill sächen, zugent styll furhin inns holtz, vielendt inns leger und erstachend vill, ee man eigentlich innen ward, was es was. [ward] [4]) aber

[1]) Mittwoch nach Pfingsten (22. Mai).

[2]) 26. Juni.

[3]) Handschrift: dye fygendt.

[4]) ward fehlt in der Handschrift.

bald ein lerman under den figenden, und beschach ein hertter strytt. zů lettst kamend ouch die von Lutzern und Zug darzů; da namend die figendt die flucht, und ferlurendt woll 3000 man, mitt sampt 21 stuck buchsen uff rederen, und das paner von Enszheim, mitt syben venlinen. die Eidtgnossen ferlurendt woll 100 man. Heinrich Ran der elther erschlůg den venrich von Straszburg und gewan das venlin.

Da nun dises Maximillianus und ander fursten vernament, fůrendts darvon, yeder wohin er mocht, und was aller anschlag und unkosten des richs vergebens. demnach khamend zwen herolden gan Costentz, ein Meylendischer und Frantzösyscher; und bracht der Meilendisch Galeatz Viscontt so vill zů wegen, das ettlich tag gehalten wurdent. und was der letst tag zů Basel; dahin khamendt vill herren von fursten und Eidtgnossen. und klagtendt die Eidtgnossen die schmachwort und anderen ubertrang, so inen von den Schwaben begegnot wasz; und was Galeattz Viscont oberster mittler. diser richtett den krieg uff sant Moritzen tag [1]) im 99 jar zů Basel, und zugendt all zůsettz ab; dan sy waren des kriegs mued zů beden sitten.

Inn disem 1499 jar ward ouch das stettlin Mellingen verprendt durch Reudin Stadler.

(203b) Von den Meiländischen kriegen zwuschen konig Ludwigen usz Franckrich und hertzog Ludwig usz Meilandt.

Alls nun Maximilianus mitt gantzer Tutscher nation inn groszer gfärlykeitt stůnd, des Schwabenkriegs halp, gedacht konig Ludwig ussz Frankrich im iätz ein komliche zitt sin, darin er möchte das hertzogthůmb Meylandt innämmen [2]), das er vor dick ervordert hat. darumb usz besonderem lyst flicktt er sich inn obgemeltem krieg by den Eidtgnossen inn, das er inn ein vereinigung mit inen kham. er hindertt ouch, so vil er mocht, das khein fryden zwuschen dem Schwebischen pundt und den Eidtgnossen gemacht wurde, rust sich die will inn sinem land, und ubervyell das Meilandt und nam das gantz landt, statt und schlosz ynn, und vertrib den hertzogen gan Iszbrusk. es worendt ouch ettlich Eidtgnossen mit dem konig gloffen, des sich der hertzog seer beklagtt, so er iettz mitt grossem kosten inn dem wäry, das er den Schwabenkrieg richten kondte. alls nun der Schwabenkrieg durch den Galeatzen grichtet ward, hätt er gern sinem vertribenen herren wider inn das landt geholffen, bestalttt knecht inn der Eidtgnoschafft und houptlut. also thett ouch des Franzosen bottschafft, und zugent ettlich usz der Eidtgnoschafft zum konig, ettlich zum herzogen.

Darzwuschen kham ouch Anthonius Baszeiger von Diszionn, und brucht so vill glather worthen, das im erloupt ward knächt anzůnämmen, und zog mitt uffrechten venlynen uff mendag nach Michahelis [3]) im 99 jar gan Ury. da khamendt woll 20000 Eidtgnossen zůsamen; er aber nam allein 12000 von inen. mitt disen für er darvon und nam das Veldlyn inn, mitt sampt anderen (204) stetten; und da er die knecht nitt mer ze bruchen hatt, urloubett er sy unbezaltt, und zugendt heim, und erfror iren vill uff dem gebirg.

---

[1]) 22. Sept.

[2]) Handschrift: innammen.

[3]) 30. Sept.

Hyezwuschen begertt duca Valentin de Valansa, des babsts Aläxandry son, das die Eidtgnossen mit ihm zugendt. aber er uberkham nitt uber 2000; mit denen nam er das gantz herzogthumb Furly yn und gewan grosz gůtt.

Demnach 1500 jar kham Galeatz mitt vill gellt inn die Eidtgnoschafft; da luffendt im die knecht glich zů, dan sy hattend khein herttz zům Frantzosen. die Frantzösyschen pencioner aber vermöchtend so vill, das es abgestellt ward; und welche knecht noch zů Chur warend, můstendt wider hindersich, dem Frantzosen zů. der Galeatz aber hatt by 5000 hinin geschickt; zů denen kham ouch der herzog mitt sinem zug, und nam das gantz landt in, bisz an (die) [1]) statt Meylandt und die schlösser, daruff die Franzosen lagendt.

Aber der konig beschickt glich die Eidtgnossen, die mit duca Vallenthin zogen warendt; die namendt glich die statt Tartana [2]) wider yn.

Demnach umb die fasznacht rust sich der könig mitt gantzer macht, und schickt den belly inn die Eidtgnoschafft umb 8000 knecht; aber man wollt sy [3]) im anfangs nitt verwilligen. da erschutt er den kronensack, das im ein ortt nach dem anderen hilff verhiesz. da kham ouch des keysers bottschafft, begertt, das man dem konig nit hulffe wyder das hertzogthůmb Meyland, das ein kamer des richs wäry. aber die Frantzösisch bottschafft kondt so vill, das nütt darus ward, und im yederman zůluff. und zog glych Caspar Göldly mitt 1500 man gan Fryburg, dahin ouch ander Eidtgnossen kamendt; die nam der bälly und zog uber sant Bernhartts berg uff Wertzel.

(204b) Inn mittler zitt aber, alls der hertzog das land erobert hatt, leytt er sich fur Nawara und gewans. da wolt inn der Frantzosz ubervallen; und werend die Eidtgnossen, so bym hertzogen warend, gern hindersich zogen. aber irem anschlag wolt man nitt volgen, bisz das die statt belegert ward, der hertzog — alls man mitt gwaltt woltt abzuchen und er uff Tuttsche manier under dem fůszvolck zog — von Růdolff Turmann von Ury verratten, gefangen, und im sine beste frundt under sinen ougen erstochen wurdent.

Also bald darnach khamend die knecht heim mitt vill gůtts, aber wenig eeren und wurdent die hoptlutt, venrich und rätt gestrafft; dan sy hattendt die knecht vill betrogen. der von Ury aber, so den hertzogen veratten hatt, ward mitt dem schwertt gerichtet.

Anno etc. 1500 ward ein vereinigung 12 jarlang gemacht mitt hertzog Uolrich von Wirthenberg.

Anno etc. 1501 vielendt kruttzlin an die mentschen und ire kleider, von mengerley varben, aber mertheils schwartz. es erscheinnend ouch an einer junckfrouwen im Wirthenberger landt alle instrumendt des lidens Crysty.

Genueserkrieg.

Alls der konig usz Franckrich Italyam erobert hatt, hatt er ouch die statt Genouw inn sinem schirm. nun trib aber der adell zů Genouw vill ubermůts mitt dem gemeinen

[1]) die fehlt i. d. Handschrift.

[2]) Handschrift: die statt artana.

[3]) Handschrift: man wollty im anfangs.

man, das sy inn zwytracht mitt einander khamendt; und uff ein mall ward aller adel usz der (205) statt vertryben, von einer armen frouwen wegen, die ein edelman nitt bezalen wöltt umb die pfifferling, so er iren abkoufft hatt. der vertryben adell aber klagtt sich vor dem konig zů Franckrich; deszglichen verantwurt sich ouch die gemeindt, die aber der konig nitt hören woltt, sonder woltt dem adell widerumb innhelffen. zů disem handel bedorfft er der Eidtgnossen; und alls ers nitt vorderen dorfft, bracht ers mitt lysten zwegen, sprechende: er hette yetz frid mitt aller welltt, und weltte dorumb die kongin in das Meylandt feuren, dahin ouch der babst und ander herren khommen wurdent, mitt im freud ze haben; begertt darumb 4000 Eidtgnossen zů einer gwardy sines libs. solichs ward im [1]) nachgelassen; und luffendt mer knecht, dan er gefordert hatt. dise wurdent mitt lysten hin und här gfeurdt bisz fur Genouw, und belegert man die statt, das vor und ee niemandt vom handel wust. also schlůg man das leger fur Genouw am 23. tag aprillis, im 1507 jar; und am 25. tag rattschlagotens, wie man den berg innämen welthe, und wurdent darzu verordnet die Gasconger und 1800 Eidtgnossen. die zugendt frölich dran und schlůgendt den finden woll 20,000 ab dem berg, doch mitt groszer nodt, gewonnent 5 fenlin.

Demnach zugendt die Eidtgnossen hinab, und ward der berg mit Frantzosen bsettz, das doch den Eidtgnossen vast widerig was.

Demnach am anderen tag, alls die Genueser den unwillen zwuschent den Eidtgnossen und Frantzosen vernomend, wolthent sy widerumb an den berg ziechen, und warendt inen die Frantzosen zů schwach. dorumb batt der konig die Eidtgnossen umb entschuttung; aber sy wolthens im anfang nitt thůn. darnach aber fůrendts dran, und als die Genueser iren ansichtig wurdent, naments d'flucht und kamendt iren vill umb.

(205b) Am 27. aprillis hatt der konig alle obersten der Eidtgnossen vor der statt zů gast gehann und iren vill zů ritter geschlagen, den Eidtgnossen höchlich gedancket, demnach zů Genouw ingeritten und da all Eidtgnossen geurlopt und widerumb heim ziechen lassen.

Der Romzug Maximiliany.

Die will [2]) begertt ouch Maximilianus an die Eidtgnossen, das sy im 6000 man gebendt, die er inn dem Romzug zů enpfachung keiserlicher kron bruchen weltte. der kong von Franckrich aber brochtt mitt geltt so vill zů wegen, das nüt ussz der sach ward. uff semlichs ward ein grosser unwill im volck, der pensionen halb, nnd trouwtendt der oberkeytt. dorumb ward ein tag gänn Baden beschriben; aber man möcht der sach nitt eins werden.

Da nun kein herr vermöcht die Eidtgnossen gar einhällig uff sin sytten bringen, machtend sy ein pundtnus mitt einanderen, der konig von Franckrich und der Romisch konig, geschach im 1509 jar; reitt ein Französischer bott inn die Eidtgnoschafft, kundt ab die punttnus und alles geltt.

Die vereinigung mit dem babst.

Anno etc. 1510, alls die Frantzosisch punthnis abkundt was, warb babst Julius umb ein vereinigung ann die Eidtgnossen; welche durch valsche prathica des cardinals von

[1]) Handschrift: ward inn nachgelassen.

[2]) Handschrift: De will begertt.

Sytten uff 5 jar ward angenomen, also das der babst iedem ortt soltt järlich 1000 guldin geben, und im die Eidtgnossen 6000 man uff sinen sold, so ettwas nöthen und beschwerd dem stůll zů Rom zů handen gienge.

(206) Ein zug wyder den konig zů Frankrich.

Im 11 jar ward denen von Schwitz ir bott, so ettlich brieff des kardinals von Sytten trůg, von den Franzosen uffgefangen und ertrenckt, und die büchs und zeichen an der gandt verkoufft. darumb sachent die von Schwytz ein zug an und manthend ander Eidtgnossen ouch.

Da nun die von Schwytz und andere lender warend föran gezogen bisz gan Galleran, warthettendt die Frantzosen mitt einem züg uff sy, trybendts inn die flucht bisz inn das dorff. und alls sy ietz das dorff umbleidt hattent, khamendt die Zuricher und Baszler, mitt anderen mer, und schlůgendt die figendt hinwäg; desz die lender, wie sy datzmoll sagthend, niemermer vergessen welthen. zů letst ward der krieg durch ettlich Meyländisch herren vertragen und gricht.

Der babstzug, so man den panyerzug nennet.

Inn dem 12 jar beschach der grosz stritt zů Ravenna, zwuschendt dem babst, Venedgern und dem konig von Franckrich; und verlor der konig by 16000 mannen, behieltt aber das veld, und wurdent dem babst und Venedgyern 20000 erschlagen. dornach zugendt die Eidtgnossen dem babst zů, wol 20000 starck, und kamendt die Venedgier mitt 18000 zů innen, und namendt in kurtzer zitt das gantz Meylandt inn, bysz an das schlosz. demnach liesz man 6000 man im landt, zů einer garnyson, und zugendt die anderen anheimsch.

Wie ein hertzog in Meilant gesettz ward.

Nach dem und das landt erobert wasz, ward ein tag zů Baden, und beschlossen, das gmein Eidtgnossen wolthen den jungen hertzogen Maximillianum, des vertribnen sun, wyder inn sin erblandt [1]) setzen; welches ouch geschach, also das der hertzog den (206b) Eidtgnossen fur eigen gab Louwertzt, Lugaris, mitt sampt anderen gedingen.

Demnach im 13 jar warb der konig von Franckrich an die Eidtgnossen umb ein friden, aber umb sunst. alls er nun das sach, rust er sich mitt grosser macht in Meylant zů ziechen. dorumb schicktend die Eidtgnossen dem hertzogen 4000 man; und alls der Frantzosz uff Ast zů zog, schreyb [2]) der hertzog umb mer hilff. die ward im verheissen, und schreib man im, das er hindersich zuge, bisz mer hilff kheme; da leidt er sich mitt den 4000 Eidtgnossen inn Nawerren. da zugendt die Eignossen aber mitt 8000 ussz. die will leidt sich der konig woll 25000 starck fur Nawerren, schosz zwen tag und nacht die muren uff den boden hinweg. die Eidtgnossen aber thattend die thor uff, wartetten der figenden inn einer schlachtordnung; aber sy wolthendt nitt zů inen hinyn. alls aber der konig vernam, wie die Eidtgnossen khamend, brach er uff am 5. juny und für darvon. und am selben abend kamendt ouch die Eidtgnossen, so uber den Gotthartt zogen warendt, gan Nawerren; aber die uber den Vogell zugendt, wurdent

[1]) Handschrift: inn sindt erblandt.

[2]) Handschrift: schrey der hertzog.

verspett am uber-faren durch Jörg Körnly [1]) und ein pfaffen von Underwalden. und ratt-schlagethend, das sy den fygendt morndis welthend angriffen, ee er sich innschantzen möchte. also am morgen frue fürendts zür statt ussz, griffendt den vigendt an, und wurdent vyll erschossen am anlouffen. aber sy schlügent so dapffer daryn, das nach langem die figent die flucht gabenth; und wurdent dem konig 15000 man erschlagen, den Eidtgnossen 1400, deren 75 allein von Zurich warendt.

(207) Die Frantzosen [2]) fluchend hinder Ast uber den Montanys us und liessendt vill köstlicher rustung hinter inen. also behieltt der hertzog ein zůsattz by im, und fürent die anderen Eidtgnossen heim.

Von dem zug gan Dyszion.

Es begab sich ouch, das ein unwill zwuschendt Maximiliano Romischem konig und dem konig von Franckrich endtstůnd, das ir punttnus nitt mer bestendig sin woltt. also manett der Romisch konig die Eidtgnossen umb hilff; die ward im gern verheissen, dan der schmertz der Nawerrenschlacht wasz noch nuw. also ward man zů ratt, das man umb Bartholomey [3]) uszzog mitt 30000 und leidt sich fur Dyszion, hůb an zů schiessen, als das sy gnad begertten; und ward ein bricht gmacht, aber nitt bym volkomensthen gehalten.

Darumb ward ein nuwer zug wider den konig angesächen; aber er wardt durch vill list und pratick verhindert bissz inn das 1515 jar, das konig Ludwig starb und Franciscus bekröndt ward.

Von der Meylanderschlacht.

Anno 1515 vernam hertzog Maximilianus, wie sich der könig von Franckrich rust, inn mitt macht zů uberfallen. dorumb reufft er die Eidtgnossen umb hilff ann; die schicktendt im inn drigen herzugen by 30000 mannen. alls aber der zug versamlet was, und der konig ouch mitt einem mercklichen zug inn dem landt lag, fieng er ann umb ein friden werben. der ward mitt im uffgericht, uszgenomen die dru orther Ury, Schwitz und Glaris wolthendt inn nitt annëmen. und alls man inn der statt wasz umb radt, wie man sich wither halten welthe, fiengend sy da ussen an ein lermen zů schlachen, und kam ein geschrey inn die statt, wie die iren am vigendt werendt. also (207b) ward ein zwitracht; dan ettlich wolthendt hinus, ettlich nitt. yedoch so ward ein zůlouff, und geschach das am h. crutz obendt [4]), und wassz ein heitter angriff. iedoch so ward der Frantzos usz sinem leger geschlagen, und im [5]) vill buchsen angewonnen. die nacht aber trib die Eidtgnossen ab, das sy nütt wusztend, wo sy warendt. die Franzosen aber samletent sich widerumb, und kamendt die Venedgier zů innen mitt vill geschutz, davon sy geherttz wurdent. und morndes am tag hůb man wider ann, und tribendts bisz umb den mittag. zů lettst wurdent die Eidtgnossen fluchtig, und iren woll 5000 erschlagen, das vormols nie beschächen ist. der Frantzos verlor ann beden schlachten wol 10000 man.

---

[1]) Handschrift: und durch Jörg Körnly und.

[2]) Handschrift: Sye Frantzosen (vielleicht entstellt aus: Sy, die Frantzosen).

[3]) 24. August.

[4]) 13. Sept.

[5]) Handschrift: unnd inn vill.

Wie Maximilianus fur Meilant zog.

Als dise verlust zů Marion beschach, im herpst des 1515 jars, samlett der keyser Maximilianus ein grossen zug und zog im freuling des 1516 jars mit gantzer macht — alls ettlich meinthendt, hundert dusent starck — uff Meylandt; hüb an sin leger schlachen, schiessen und werffen, bis er den Frantzosen die ein forstatt angwan. darin leidt er sich und thett den Franzosen so vill ubertrangs, das sy nitt vermeintendt die statt zů behalten, wo nitt Albrecht zum Stein durch ein valschen brieff, dem Maximiliano zůgeschriben, so vill hett zů wegen bracht, das der keyser von stundt an abzog.

Nach disem vieng an der könig zů Franckrich eins und das ander trachten, das er nitt vermeindt das Meylant zů behalten, wo er die Eidtgnossen zů vigendt hette, die im mitt so grosser unordnung und kleinen (208) hufflin so grossen schaden gethan hattend. darumb warb er umb ein friden, liesz sich kein kosten thuren, bisz der frid mitt im wardt uffgericht; welcher noch gewert hatt undts das man hatt gezeltt von der geburt unsers erlösers Jhesu Cristy 1543 jar, als ich disz geschriben hab.

Quid non mortalia pectora
Cogis, auri sacra fames.

---

60. Nachkommen des Arnold von Melchthal.

Aehnliches, wie die Regierung von Zürich bezüglich der Pensionirung des Landvogts Gessler, (Anzeiger Nr. 2 und 3, S. 176) hat auch die Regierung von Obwalden bezüglich der Nachkommen des Erni von Melchthal erlebt.

1738, 26. April, beschloss der Rath: «Da Zwey von Speier schon vor Etwas Zeitss sich von Christian Aerni, der von Aerni im Melchthal abstamme, harzukommen vorgebend allhero kommen vnd also Erni Erbschaft zu begreifen verlangt vnd aber, da sie damahls abgewisen vnd das sie dahäro gebohren seyen noch aus Tauf- noch Rechnungsbüchern zu Kernss Erfünden können und sie seithero als ob Tit. Pfahrher zu Kernss nit an die Handt gehen wollen mit Aufschlag der Taufbücher sowohl zu Constanz als Lucern diessfalls verschmehlt und will man nun zuwarten und schauen, was noch ferner daraus erfolge und nachdem sich zeiget solle Einem regierenden Landammann selbe auf betretten (des Landes) Einsetzen zu lassen anheimgestellt sein.» Nun hatte die Regierung 17 Jahre lang Ruhe. Alsdann kam Markgraf von Baden-Durlach und empfahl den Johann Michael Aerni «angesechen Selbiger Ein Rechtmässiger Erb des Christian Aernis im Melchthal man Ihm die Verlassenschaft bedeuten Christian Aernis zu kommen lassen möchte.» Darauf bemerkte die Regierung von Obwalden, «dass in Hir zu Keinen Zeiten mit Namen Aerni gewesen auch allbereits vor 17 iaren hierum sich mit unbegründeter Schrift angemeldet und wiederum abgewiesen worden.» Als Karl Friedrich Markgraf zu Baden, Hochburg, die Aernischen Erben neuerdings empfahl, da drohte der Rath, sie mit dem Profoss aus dem Land zu führen, wenn sie dasselbe noch einmal betreten.

Nach einer Pause von 55 Jahren regten sich die Aerni wiederum. Ein gewisser Friedrich Aerni von Melchthal, oder Arnold Anderhalden zu Memmingen, in den Rechten wohlerfahren, seit 7 Jahren Advokat, wünschte in Obwalden eine Anstellung. Seine Eltern seien ohne Bewilligung ausgewandert. Der Rath vom 28. März 1812 beschloss: Er soll beweisen, dass er hiesiger Landmann sei. Den 22. April 1812 wurde dem Rath folgendes Gesuch vorgetragen: Der edle Hr. Fridrich Ehrne von Melchthal von Memmingen, Königreich Bayern, seiner Angabe nach von Hier abstammend, dessen Voreltern sich in dem Bündtnerland sollen aufgehalten haben, empfiehlt sich zur Bestätigung seines hierörtigen Landrechtes und zur Ertheilung eines Heimatscheines, macht sich zugleich anheischig, nebst dem vorgewiesenen Adelsbrief die auf sein Heimatrecht bezüglichen Schriften einzusenden. Der Rath beschliesst Verschiebung bis die Schriften eingesendet seien. Da die Einsendung der Schriften nicht erfolgte, so wurde desswegen kein weiterer Beschluss gefasst.

Nach 73 Jahren erschien wieder ein Nachkomme des Arnold Anderhalden von Melchthal, wie er glaubte. Es war im Jahre 1885, als derselbe der Landesgemeinde in Obwalden beiwohnte. Er besuchte Kerns und Melchthal und schrieb in's dortige Fremdenbuch: Heinrich Arnold von Melchthal in Bex. Derselbe ist auch königlicher bayerischer Major a. D. und lebt gegenwärtig im Kanton Freiburg. Er gieng auch nach Lungern, weil dort früher solche von Melchthal oder Melchthaler gelebt, welches Geschlecht im 16. Jahrhundert ausgestorben. Durch dieses «von» wird aber, wie bei vielen andern Geschlechtern, nicht der Adel, sondern nur die Herkunft angedeutet.

1891 begegnet uns wieder ein Erni von Melchthal. Das «Vaterland» bringt in No. 177 die Notiz, dass in München den 29. Juli der k. Kammerjunker und Major a. D. Anton Ehrne von Melchthal, welcher ein Bruder des Vorigen ist, gestorben sei. Ueber die Familie derselben wird der N. Zürcher Zeitung vom 9. August Folgendes geschrieben: «Die bayrische Familie Ehrne von Melchthal stammt von dem Schweizergeschlechte ab, dem der berühmte Freiheitsheld Arnold (Erni) von Melchthal angehörte. Der durch den Bischof von Welden zu Freising als Kapitelssyndikus berufene Rupert von Ehrne-Melchthal kam mit dem Prädikat eines kurfürstl. Hofraths nach Freising und wurde am 31. April 1787 von Karl Theodor in den bayrischen Adelsstand aufgenommen. Der Vater desselben war aus der Schweiz nach Schwaben gezogen, sein Grossvater hielt sich noch zu Sewis in Graubündten auf. Seine Nachkommen stehen fast durchweg in bayrischen Militärdiensten, einige im Staatsforstdienste. Das Wappen der Familie zeigt im goldenen Feld einen schwarzen Krämphut auf aufgerichteter silberner Stange. Der gekrönte Helm trägt einen «wachsenden» schwarzen, etwas links gerichteten Stier, der einen grossen silbernen Schlüssel im Maul hält. Die Decken sind schwarzgolden.»

Wir wissen nicht, was wir mit alledem anfangen sollen. Ein adeliges Geschlecht «von Melchthal» hat es nie gegeben; vielleicht weist der Name Ehrne auf Luzern (Erni) hin, oder Uri (Arnold), wohin möglicherweise das Wappen deutet.

Kerns. *A. Küchler*, Pfarrhelfer.

61. Zu der Herkunft der Rätischen Urkunden in Regensburg.

Hr. Archivar Dr. Ludwig Baumann in Donaueschingen schreibt mir darüber:

«Nach meiner Ansicht kamen die Regensburger Urkunden aus Rätien nach Scher durch Graf Eberhart (I.) von Sonnenberg; denn in Scher war eben die Residenz und das Archiv dieser Waldburgischen Linie. Von dort sind einzelne Stücke wohl auch in andere Waldburgische Archive verschleppt worden; wenigstens sah ich noch als Student (1868) im f. wurzachischen Archive zu Kisslegg eine Schuldverschreibung der in Quellen Bd. X, Nr. 14, genannten Herrn von 1333, «sunnentag vor st. Martinz tag», gegeben vor Vallendaus, gegen ihren Freund und Magen Herrn Walther von Rützünsse und dessen Bruder über 100 Marken «kurwalischer marchen», die Mark zu 4 ℔ gerechnet; Pergament-Original mit 6 Sigeln».

So weit Hr. Dr. Baumann.

Zur leichtern Orientirung füge ich nur noch bei, dass Eberhart von Waldburg die Herrschaft Scher 1434 durch Heirat mit einer Gräfin von Montfort-Tettnang erlangte, dass er 1463 die Herrschaft Sonnenberg von den beiden Brüdern Wilhelm und Georg von Sargans durch Kauf erwarb, dass seine Tochter Barbara ungefähr um dieselbe Zeit die zweite Gemahlin des Grafen Georg von Sargans wurde, welcher in erster Ehe mit der Erbtochter Anna von Räzüns verheiratet gewesen war, und dass Graf Georg, der letzte seines Geschlechts, im Jahre 1472 die Grafschaft Sargans seinem Schwiegervater verpfändete, in dessen factischen Besitz sie wohl geblieben sein wird, bis sie 10 Jahre später von Georg an die 7 eidgenössischen Orte verkauft wurde. *H. W.*

---

62. Zum Hut in der Tellensage.

Von L. Stouff, Professor in Dijon, ist kürzlich unter dem Titel «Le pouvoir temporel des évêques de Bâle et le régime municipal»[1]) ein Buch erschienen, welches in hohem Grade die Beachtung aller derer verdient, welche für diesen Gegenstand sich interessiren. Da jedoch hier nicht der Ort ist, auf seinen Inhalt näher einzugehen, so mag es genügen zu bemerken, dass dem darstellenden Theile des Werkes in einem besondern Bande noch 58 bisher ungedruckte Rodel und Urkunden folgen, welche der fleissige Forscher aus verschiedenen Archiven des ehemaligen Bisthums zusammengetragen hat. Unter diesen Rodeln nun findet sich auch derjenige des Dinghofes zu Pieterlen (bei Biel), vom Ende des XIV. Jahrhunderts[2]), und dieser enthält unter anderm verschiedene Zeugenaussagen, deren eine lautet wie folgt[3]):

Item Peter Schuderli hat geseit by sinem eide, so er darumb geschworn hat, daz er einest mit sinem meister gan Bürron lieff und sach, daz Nigli, der alt amman von

---

[1]) L. Stouff, Le pouvoir temporel des évêques de Bâle et le régime municipal, depuis le XIII siècle jusqu'à la réforme. — Paris, Larose et Forcel, 1891. — 1 Bd. Text und 1 Bd. Urkunden.

[2]) Vor 1391. S. Stouff, Bd. II, p. 61 ff.

[3]) S. ebend. p. 64.

Bieterlon, uff der brugge vor Bürron sas, wider Reiben[1]), und die fûsse an dem herd hatte und do gericht hielt. warumb die gerichte warent, des ist er unversint. und kam Burkars seliger vatter von Môringen[2]), der do ze Bürron schultheis waz, und fragte den amptman, warumb er do ze gerichte sesse, oder von wes wegen. do sprache der amman: «von mins herren wegen von Basel». — «wer ist din herre von Basel?» — do nam er sinen stab und stackt inn in den herd, und satzte sin hûte daruf und sprach: «hie ist min herre von Basel!»

Schon vor Jahren hat Prof. Meyer v. Knonau die Vermuthung geäussert, dass der Hut in der Tellensage nichts andres sei als eine Reminiscenz an den Hut eines Meiers[3]) oder Amtmanns, also eines Vertreters der Grundherrschaft; und diese seine Vermuthung wird hier bestätigt. Zugleich aber weist das vorliegende Zeugniss darauf hin, dass der aufgesteckte Hut nur dann erschien, wenn es sich um die Ausübung eines mehr oder weniger bestrittenen Rechtes handelte. Es ist daher die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen, dass auch im Hute der Tellensage die Erinnerung an irgend einen derartigen Streit nachklinge, welcher einst im Lande Uri die Gemüther mochte erregt haben, über den uns jedoch keinerlei Urkunde erhalten ist, und dessen Tragweite wir daher nicht mehr bemessen können[4]).

Basel, im September 1891. *A. Bernoulli.*

---

[1]) Reiben, an der Aare, gegenüber von Büren.

[2]) Burkhart von Möringen erscheint 1352 als Vogt zu Nidau. S. Trouillat IV, p. 43.

[3]) S. Anzeiger 1876, p. 237.

[4]) Es ist zu beachten, dass der Hut, gleich dem Schuss in der Hohlen Gasse, in der ältern Sage bei Russ und im Tellenliede nicht erwähnt wird, sondern nur im Weissen Buch.

Redaction: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.